

bischen Grundlagen basierenden Werke – muß wohl noch weiter verfolgt werden. Der vergleichsweise ausführliche erste Teil des edierten Textes (S. 15–181) befaßt sich mit arithmetischen, algebraischen und geometrischen Grundlagen, die zur Lösung von Problemen und Aufgaben in Teil zwei (S. 185–429) benötigt werden. Auffallend ausführlich wird das Rechnen mit Brüchen verschiedener Systeme behandelt, was für den weiten Horizont des Autors spricht. Der zweite Teil beginnt mit Aufgaben aus dem Handel sowie mit Umrechnung von Maßen, Gewichten und Zahlungsmitteln. Weiter entfernt von kaufmännischen Interessen sind zum Beispiel die Fragen nach der geometrischen Beschreibung eines Baumes (Höhe, Umfang), nach den Mengenverhältnissen beim Eindicken eines Würzbreis (z. B. für Bier) durch Kochen, die Bezahlung von Steinmetzen und das Füllen einer Zisterne. Da sich V. zu Anfang grundsätzlich auf die zentrale Rolle der Kaufleute in jeglicher kultureller Entwicklung festgelegt hat, fällt es ihr nun schwer, einen Zusammenhang mit den aus der Unterhaltungsmathematik bekannten Aufgaben zum Tüfteln herzustellen. Mit Wasserberechnungen hatten sich im übrigen die Römer schon ausgiebig befaßt (Vitruv, Frontinus). Die Edition selbst hat nur einen Variantenapparat und keinerlei Index. Auf den ersten 76 Seiten des „Kommentars“ werden die Manuskripte beschrieben, mögliche Autoren erörtert, der kulturelle Rahmen im 12. Jh. dargestellt und die befolgten Editionsregeln erläutert. Die Aufgaben im zweiten Teil des Textes werden im „Kommentar“ nur mit moderner Form durchgerechnet, Hinweise auf die Geschichte, welche ihrerseits hinter den Aufgaben steckt, fehlen. Nicht ganz unproblematisch ist der „Kommentar“ zum ersten Teil der Edition, dem mathematischen oder theoretischen Teil. Der Umgang mit termini technici ist verschwommen und ändert sich im Textverlauf. Zu den etymologisch hergeleiteten termini „digitus“ und „articulus“ werden bei Bedarf „limes/limites“ und „compositus“ hinzugefügt; der Abacus soll hebräischen Ursprungs sein; Dezimalsystem (bereits in der Antike!) und Positionssystem der Zahlen (tatsächlich von Indern übernommen) erhalten neue Identitäten. Imposant, aber nicht immer einleuchtend, sind die zahlreichen Tabellen, die als Ersatz für weitere Erläuterungen stehen. Inwieweit der Liber mahameleth auf arabischen Grundlagen aufbaut und wie weit die antiken Grundlagen zurückreichen, wird nur eklektisch dargelegt. Im Vergleich zu den Albertus-Magnus Editionen von Paul Hoßfeld ist das enttäuschend. Aber man sollte sich damit trösten, daß zahlreiche wissenschaftshistorische Editionen ganz ohne Kommentar erschienen sind. Zum „Kommentar“ gibt es einen Index der Personennamen, der lateinischen Worte (unvollständig) und der modernen (französischen) Begriffe. Da der Text ohne Indices geblieben ist, muß man den Zugang über den „Kommentar“ suchen. V., eine Latinistin, die mit dieser Arbeit an der Univ. Louvain la Neuve promovierte, hat leider den Kontakt zu Menso Folkerts nicht gesucht. Die Fußnoten lassen vermuten, daß sie mit deutschsprachiger Literatur nicht umgehen kann. Im Fall von Folkerts hat sie die beiden englischsprachigen Variorum-Bände nicht gekannt. Unzweifelhaft von großem wissenschaftlichem Wert ist diese Edition des Liber mahameleth trotzdem. Der einmalige mathematische Text von hohem Rang bietet aber weiterhin viele Rätsel. Die Vielfalt und Komplexität der Aufgaben führt eine ideale Mathematisierung ebenso vielfältiger Lebensbereiche vor. Man wünscht der Ausgabe, deren Finanzierung durch die seinerzeit von Folkerts verwaltete